

6. Franz. *mauvais*; altfranz. *mauvé*.

Körtings neuestes Unternehmen ist ein ganz besonders verdienstvolles; es läßt uns übersehen was wir heutigentags über den Ursprung der romanischen Wörter wissen und nicht wissen, und regt uns so aufs Lebhafteste zu weiterer Forschung an, auch da oder vielmehr gerade da, wo uns „vorläufige Beruhigung“ empfohlen wird. Ich habe mich als ich unterwegs das erste Heft durchblätterte, u. A. durch den Artikel 1026) beunruhigt gefühlt, obwohl auch ich der Gröberschen Herleitung des franz. *mauvais* vor den andern bisherigen den Vorzug gebe. Es tauchte in mir sofort der Eigenname *Bonifatius* auf — die Schreibung mit *t* hatte ich schon in einer meiner Doktorthesen als die richtige verfochten —, welcher von *bonum fatum* abgeleitet ist und soviel wie „Glückseliger“ besagt. Ihm gegenüber läßt sich ein **malifatius*, „unselig“ annehmen; der Übergang „glückselig“ < „gut“ und „unselig“ < „schlecht“ erregt keinerlei Bedenken (man vergegenwärtige sich die heutige Verwendung von franz. *malheureux*) und wird überdies hier durch die seit dem frühesten Mittelalter herrschende Schreibung *Bonifacius* und Deutung „Wohlthätiger“ geradezu bestätigt. Mein Großvater Bridel sagte von einem seiner Vorfahren, Boniface Bridel, durch dessen Schuld, zu Anf. des 16. Jahrh., die Vermögensverhältnisse der Familie zerrüttet wurden, er hätte eher *Maliface* heißen sollen. In **malifatius* wurde *f* zu *v* ehe vortoniges *e* > *i* schwand, und *v* blieb dann durch Anlehnung an *l* geschützt. Das ital. *malvagio* würde als eine aus Frankreich in früher Zeit eingewanderte Form zu betrachten sein. Diesem Reiseeinfall vermag ich nun einiges Stützende und Ausführende aus Büchern hinzuzufügen. Ob ich die Vok. III 317 (1868) gegebene Herleitung des Namens *Bonifatius* von *fatum* aus Eigenem oder aus Fremdem genommen habe, weiß ich nicht mehr; schwerlich war mir die Bemerkung von Pott in der Zeitschr. f. vgl. Sprchf. VI 247 (1857) damals gegenwärtig. Bergk hat Phil. XXVIII 447 (1869, aber schon 1864 geschrieben) ebenfalls das Richtige gesehen; vgl. auch R. P. C. im Rhein. Mus. N. F. XXIV 132 (1869). Am Ausführlichsten handelt über den Namen *Bonifatius* ein Aufsatz, dessen Nachweis ich Herrn Dr. K. E. Georges verdanke: Robert Mowat, ‘De l’élément africain dans l’onomastique latine’ in der Revue archéol. n. s. XIX 233 ff. (1869). Unter den Belegen für die Länge des *a* vermisste ich hier den Vers des Sidonius Apollinaris: ‘quorum unus Bonifatium secutus’. Wenn man auch in späterer Zeit, im Widerspruch mit der angenommenen Herkunft des Namens, *Bonifacius* maß, so erklärt sich das daraus daß er sonst nicht wohl im Vers angebracht werden konnte. Mit dem thüringischen Bischof Bonifacius setzte übrigens Mowat den italienischen Namen des Zungen- oder Kehlkrautes (einer Art des alexandrinischen Lorbeers) *bonifacia* = *bislingua* in Zusammenhang. Das Wichtigste ist nun aber daß *malifatius* wirklich vorkommt, obwohl meines Wissens in keinem

Wörter- oder Namenbuch verzeichnet, und zwar als Adjektiv, nicht als Eigennamen, was ja auch schwer begreiflich wäre, wie ich aber Vok. I 155 leichtsinniger Weise behauptet habe (wo auf das „z. B.“ kein Gewicht zu legen ist) und wie mir Corssen² I 56 f. zugleich mit der von mir später widerrufenen Herleitung *Bonifatius* > **Bonifacius* nachgeschrieben hat. Die Inschrift der Fabrettischen Sammlung auf welche ich mich an der ersteren Stelle beziehe, lautet vollständig: „Urbice orfane et **malifatie** q. vix. ann. XXIII in pace“, der verwaisten und unglückseligen (etwa = span. *malograda*) Urbica. Schon Fabretti hatte *malifatia* als „quasi morti per maleficium adacta“ gefaßt. Mowat, zunächst durch Corssen auf diese Inschrift aufmerksam gemacht, hat sie nachgeschlagen und abgedruckt. Er merkt dazu an (S. 240 ff): „C'est donc bien la même idée que nous devons voir dans *bonifatius*, en tant que corrélatif de *malifatius*. L'un et l'autre me paraissent résulter de la synthèse adjectivée de locutions où le *fatum* entre tantôt avec le sens métaphysique, comme dans ce passage d'une inscription (Anm. 1: Gruter, p. 661, n^o 6, et Orelli, n^o 4748. — Cfr. Petron. Satyr. 42: „At plures medici illum perdiderunt, imo magis *malus fatus*“): „fructum alium meritorum suorum reportare *fatus* (sic) *malus* negavit“; tantôt avec le sens personnificatif de la divinité à laquelle s'adressait la formule invocatoire *Fato Bono* inscrite sur certains ex-voto.“ Von dem *Bonum Fatum* oder *Fatum Bonum* ist dann S. 243 f. des Weiteren die Rede. S. 242 fährt Mowat fort: „Je me borne à remarquer que ce genre de construction synthétique rend compte de la présence de l'*o* dans la deuxième syllabe de *Βονοφάτια* qu'on lit sur une épitaphe grecque. Au surplus, l'analogie des exemples ne me fait pas défaut; M. E. Le Blant a, de son côté, démontré que le nom d'homme écrit *Bonaememorius*, *Bonememorius*, et même *Bonomemorius*, devait provenir de l'apposition *bonae memoriae* si fréquente en épigraphie. C'est en vertu du même procédé que je rattache aux qualifications divines *Alma Dea*, *Bona Dea*, le nom de femme *Almadea*, le nom d'homme *Bonadeus* porté au XIV^e siècle, c'est-à-dire en plein christianisme, par un évêque de Modène; tout extraordinaire que ce dernier fait puisse paraître, on s'en étonnera moins si l'on songe que *Dea Morosini*, femme du doge Nicolas Trovo, morte en 1478, porta, sans qu'on en fût scandalisé, le prénom de *Déesse*; ainsi l'atteste son épitaphe placée dans une des principales églises de Venise. A une époque encore plus récente, la latinisation du nom de Michel de Nostre-Dame en *Nostradamus* est-elle autre chose que la contrefaçon du procédé grammatical dont je viens de réunir quelques échantillons? La signification que j'adopte pour *Bonifatius* va se trouver confirmée par des preuves afférentes à la provenance ethnique de ce nom; par là, j'entends qu'il n'est pas indigène dans la nomenclature latine; tout concourt, au contraire, à lui assigner une origine punique, si l'on en juge par le nombre relativement très-considérable d'individus qui l'ont porté dans l'Afrique romaine“. Gegen

Alles dieses regen sich Einwände und Bedenken: das *o* von *Βοβοφάρτια* wie von *Bonomemorius* ist wohl der assimilierenden Einwirkung des folgenden Labials zuzuschreiben; *Bonaememorius* ist kein Eigenname, auch nicht Le Blant zufolge (vgl. Vok. I 176); wenn *Bonifatius*, welches allerdings in Afrika besonders beliebt gewesen zu sein scheint, die Nachbildung eines afrikanischen Namens war, wie läßt sich dann das Adjektiv *malifatius* darauf beziehen? u. s. w. Darauf kann ich vorläufig nicht eingehen; ich gestehe daſs mir die Bildung *bonifatius* noch in einiges Dunkel gehüllt ist, besonders wenn ich sie neben die durch die Glossen bezeugte *bonifatius* (εὐμοιοος) stelle, wie das schon von O. Jahn Ber. d. säch. Ges. d. W. XIII 361 (1861) geschehen ist. Handelte es sich nur um Eigennamen (auch *Bonifatus* und daraus abgekürzt *Bonifas* dürfte bestanden haben, wengleich ich jenes in der von L. Renier Rev. arch. XI 446 [1854] angeführten Inschrift nicht wiederfinde), so könnte man ans gr. *Εὐτυχής*, *Εὐτύχιος* erinnern. Aus diesem *bonifatius* schliesse ich auf ein **malifatius* < span. *malvado* prov. *malvat*, altfranz. *mauvé*. *Malus fatus* ergiebt altfranz. *maufé*.

H. SCHUCHARDT.

2. Mañera

stellt W. Meyer Zeitschr. XI 256 und vor ihm die span. Akademie zu goth. *manna*. Es ist richtig daſs gascogn. *mane* für urspr. *nn* spricht, nicht so pg. *maninha*, das ganz regelrecht von **manhinha* kommen könnte. Die Verbreitung ist dem germanischen Etymon wenig günstig. Das von M. vernachlässigte Baskische bietet *mandoa* Maulesel, bearn. auch unfruchtbar vom Tier und als Schimpf von der Frau. Wir werden dadurch unmittelbar auf das bekannte lat. *mannus* geführt, das eben den Maulesel bezeichnet, in der späteren Latinität durch *burricus*¹ verdrängt ward. Im Baskischen gehört das Wort zu den ältesten lateinischen Eindringlingen; die der Sprache fehlende Geminanation ist behandelt wie bei spanisch-italienischer Entlehnung: *pendon-pennone*, *pendola* zu *pennolina*. Zu *mañera* (Suffix wie bei *cordero*) stelle ich auch catal. dialektisches *maner* zahm. Es ist hier *nn* nicht ausschliesslich zu *ny* geworden; ein Teil des Gebietes hat von Anfang die provenzalische Behandlung geteilt, ein anderer die spanische, welche unter dem Einfluß des Verkehrs allmählig vorwog. Heute noch ist *cánem*, *cánam*, *canyavera* auch nach dem Wörterbuch üblicher als *cányam* und *canyavera*,

¹ Heute der Esel, weil als Dimin. zu *burro* empfunden, während das Suffix ursprünglich eine Dimensionsverschiebung auch nach der entgegengesetzten Richtung bezeichnet haben muß; vgl. span. *viejote* gegen franz. *vieillot* u. a.